

Volk's- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 M. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 62 Winnenden, Samstag den 24. Mai 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Wie schon durch die Glocke bekannt gemacht, sind die Tauben wegen der Hanfsaamen-Saat 10 Tage lang bis zum 31. Mai bei 3 Mark Strafe einzusperrern.

Den 21. Mai 1884.

Stadtschultheißenamt.
J e n t.

Revier Reichenberg.

Brennholzverkauf.

Am Montag den 26. Mai



aus Breithalde, Reute
Bühl und Beerfeld
am Eschelhof Am:
9 eichene und 328
buchene Scheiter,

Prügel und Anbruch, 33 erlene Scheiter und Prügel, 52 Nadelholzscheiter, 255 dto. Prügel, Koller und Anbruch, Wellen: 30 eichene, 3200 buchene und 120 erlene.

Der Forstwächter vom Eschelhof wird von Morgens 6 Uhr an zum Vorzeigen des Holzes parat sein.

Der Verkauf selbst beginnt Mittags 11 Uhr im Falken in Reichenberg.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. Mai

Morgens 9 Uhr

im Lamm in Unterweiffach aus Hinterer Springstein, Steinriegel, Döhsenhau Abth. Kleiner See und aus Heiningerslein:

96	Nadelholzst. I. Cl.	mit 300,96 Fm.
107	" II. "	187,26 "
77	" III. "	87,84 "
127	" IV. "	71,26 "
54	" V. "	13,54 "
95	St. dto. Sghl. I.	149,00 "
70	" " II. "	68,49 "
49	" " III. "	38,99 "

Ferner aus Herrenhölzle: 1 Eiche mit 0,59 Fm., 3 Linden 1,55 Fm., 1 Erle 0,37 Fm., Am.: 2 eichen Anbruch, 4 buchene Scheiter, 32 dto. Prügel, 2 erlene und 8 lindene Prügel.

Zusammenkunft Nachmittags 2 1/2 Uhr im Schlag.

Winnenden.

Breiten

Klee & Gras

hat zu verpachten.

Gottfried Benz.

Mittelschönthal.

Oberamts Backnang.



Ca. 36 Stück
Eichenstamm-
holz,

für Wagner etc. geeignet; ferner

10 Raummeter

eichene Prügel

verkaufe ich

Montag den 26. Mai,
vormittags 10 Uhr,

gegen Barzahlung.

Ludwig Eisenmann.

Feuerwehr Winnenden.



Nächsten Montag den 26. ds. Mts. Abends 4 Uhr findet die Frühjahrs-Hauptprobe statt; es hat hierzu sämtliche freiwillige, wie unsere freiwillige Feuerwehr auszurücken, und wird dabei auf S. 14 der Statuten aufmerksam gemacht. Sammelplatz Marktplatz.

Das Commando.

Leutenbach.

Anwesen zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein sämtliches Anwesen zu verkaufen, bestehend in einem 2 stockigen Wohnhaus mit Scheuer mit gut gewölbtem Keller,

sowie sämtliche Güter, wozu Liebhaber auf Dienstag den 27. Mai Mittags 1 Uhr ins Gasthaus zum Lamm eingeladen werden.

Gottfried Schwarz.

Winnenden.

Ein schönes großträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

G. Eppinger.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

W. Schultheiß, von Burgstall.

Winnenden.

200 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Armenpflege.

Winnenden.

Friedrich Halbgewachs Wittwe ist gesonnen ihr Wohnhaus in Kengelbrunnengasse zu verkaufen.



Liebhaber können es jeden Tag einsehen und einen Kauf abschließen mit

G. Knapp, Schreiner.

Winnenden.

Zwiebel- und andere Kuchen

morgenden Sonntag von 9 Uhr an
nebst ausgezeichnetem Böblinger

Lager-Bier

wozu höflichst einladet

Fr. Ackermann,
zur Friedenslinde.

Winnenden.

Ein Mädchen zum sofortigen Eintritt im Alter von 16-18 Jahren wird gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Neue Gäringe

empfiehlt

G. Mayer.

Winnenden.

Mein unteres Logis ist sogleich an eine Person zu vermieten.

Daimler, Schlosser.

Winnenden.

Einen mittleren

Ruhwagen

hat zu verkaufen

Adam Haags Wittw.

Winnenden.

Den ersten Schnitt hohen

Klee

bei der Kiesgrube ist zu verpachten

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die Herstellung eines neuen

Kandels

mit Sandsteinplatten veraccotirt

W. Luithardt, Wagner.

Winnenden.

Ein halb Morgen hohen

Klee

hat zu verpachten

Holpp, Photograph.

Das Heugras von 13 ar 7 qm. in der Ruitz verkauft

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Morgen Sonntag 25. Mai Gartenwirthschafts-Eröffnung

mit ausgezeichnetem Stuttgarter

Lagerbier

wozu freundlich einladet

Fr. Kögel.

Es wird ein junger kräftiger Mensch als Knecht sogleich gesucht

Zu wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich unsere Einladung machen konnten, zu unserer am

Dienstag den 27. Mai hier stattfindenden Hochzeitsfeier

bei J. Schlehner, Metzger, freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

J. Pfeiffer

Rothgerber von Erbstetten.

Die Braut

Fanny Layerle

von Böblingen.



Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

J. Schlehner, Gastwirth.

Empfehlung

Kugel-Patronen für Revolver

mit 7 und 9 mm., sowie

Kugeln und Schrot-Patronen für Zimberbüchsen

hat stets auf Lager.

G. Krautter, Zeugschmied.

Winnenden.

Württembergische

Kunstgewerbevereins-Lotterie.

Von meiner Collette haben gewonnen:

Loos-Nr. 26 923 Gew.-Nr. 304 und

" " 33 405 " " 29.

Heinrich Mayer.

Manitoba. Nord-Amerika

25,000,000 Acker

in dem Weizengarten der West.

Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. fco. durch die Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Auswanderer und Reisende nach Amerika und Australien.



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen, sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrtspreisen

Zu Affords-Abschlüssen empfiehlt sich der concessionirte Agent:

D. Veiz, Kaminfegermeister in Winnenden.

Beforgung von Gelder und Wechsel nach Amerika und Australien.

Kirchenchor Waiblingen.

Am Sonntag den 25. Mai Nachmittags 4 Uhr in der äußern Kirche zu Waiblingen Aufführung des Oratoriums

Die Schöpfung von Jos. Haydn,

unter gütiger Uebernahme der Soloparthieen durch die Stuttgarter Solisten Frau Marie Koch (Sopran) Herrn Konzertsänger T o b l e r (Baß) Herrn Musiklehrer F e i n t h e l (Tenor) und der Orchesterbegleitung durch die Carlischen Kapelle.

Eintrittskarten à Mark 1. — Text à 10 Pfg. sind bis Samstag Abend bei Kaufmann Balz in Waiblingen zu haben.

Sonntag Nachmittags von 3—4 Uhr am Hauptportal der Kirche Eintrittspreis Mark 1. 20 Pfg.

Waiblingen, 21. Mai 1884.

Der Kirchenchor Waiblingen.

Kolonialwaaren-Zeitung.

Fachblatt für den Kolonial-, Material- und Delikatesswaaren-Handel Erscheint jeden Donnerstag, nebst der Gratisbeilage: „Mittheilungen für den Drogen- und Farbenhandel.“ Abonnementspreis vierteljährlich durch die Post bezogen 2 1/2 Mark. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco. Insetate: Waarenkündigungen, Stellenangebote, Gesuche, Käufe und Verkäufe von Geschäften u. s. w. finden wirksamste Verbreitung. Preis der 3gespalt. Zeile 25 Pfg., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Franz Hüttel's Verlag, Leipzig.

NB. Solide Agenten und Vertreter in jeder Stadt gesucht.



herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter

Christiane Jents

Wittwe

heute Nacht sanft entschlafen ist.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Kinder.

Winnenden.

Eine Parthie, ca. 100 Stück gebrauchte, jedoch noch sehr gut erhaltene

Zwisch-Säcke

habe den Auftrag, einzeln oder in ganzem Quantum billig abzugeben.

G. Wildenberger.

Winnenden.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige höflichst an daß

Feilen

zum Aufhauen sowie Bestellung auf neue wie seither werden angenommen von Herrn Krautter Zeugschmied und Herrn Zwick Schlossermeistern

Achtungsvoll zeichnet

Fr. Nölsch, Feilenhauer Göppingen.

Winnenden.

Billig & gut!

feinste Schweizer- & Backsteinkäse, sowie holl. Säringe

bei

G. Gerhardt.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Joß. Rominger, Stuttgart, und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Zimngießer in Badnang

Unser „Schwertadel“.

Wie es manchmal vorkommt, daß Einer vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, so gibt es auch in unserem lieben Deutschland Leute, die noch immer keine Reaktion sehen wollen. Und doch lehrt schon ein flüchtiger Blick auf das öffentliche Leben, daß bei uns der Rechtsstaat noch in einem schweren Kampfe mit dem Militärstaate liegt. Der Militarismus ist es, dessen, Grundzüge und Forderungen selbst auf solche Verhältnisse drücken, die mit dem Heerwesen eigentlich nicht das Geringsste zu schaffen haben. Noch jüngst hatte das preussische Abgeordnetenhaus sich mit einer Petition zu beschäftigen, in welcher eine Anzahl von Civilanwärttern des Gerichtsvollzieheramtes sich über die durchgängige Bevorzugung ist in einer Verfügung des Justizministers ausdrücklich angeordnet. Daß ein ausgedienter Unteroffizier zu allen möglichen Civilämtern tauglich sein soll, und zwar tauglicher als alle übrigen Staatsbürger, ist ein wunderliches Dogma, gegen das unser „beschränkter Unterthanenverstand“ sich um so mehr auflehnt, als dasselbe dem Geiste und dem klaren Wortlaut der Verfassung widerspricht.

Am deutlichsten spricht sich das unfreie Wesen des Militarismus in der Ausnahmestellung aus, die man bei uns den Offizieren einräumt. Man such diese Stellung bis ins Kleinste und Kleinlichste auszuprägen. Ist doch erst vor einigen Wochen eine Verfügung erlassen worden, nach welcher jedem aktiven Offizier bis zum jüngsten Sekonde-Lieutenant das Prädikat „Hochwohlgeboren“ gebühre. Fortan ist also ein achtzehnjähriger Offizier „hochwohlgeboren“, während ein altverdienter sechzigjähriger Oberförster nur „wohlgeboren“ ist. Das ist zwar nur eine lächerliche Etiquettenfrage, aber es ist doch bezeichnend für die Anschauungen, die in gewissen Kreisen herrschen. Bezeichnend ist es auch, daß die Vertheidiger des Offizierstandes nicht etwa die Vorrechte desselben in Abrede stellen, sondern vielmehr nachzuweisen suchen, daß der „Schwertadel“ der Offizier, solcher Vorrechte in hohem Grade würdig und bedürftig ist.

Besonders grell tritt die Ungleichheit des Maßes, mit dem Offiziere und sonstige Beamte gemessen werden, in der That hervor, wie das Beförderungs- und Pensionswesen geregelt ist. Angesichts des dem Reichstage vorliegenden Militärpensionsgesetzes gewinnt dieses Thema eine erhöhte Bedeutung. Daß so viele Offizier sich in der Vollkraft ihrer Jahre pensioniren lassen müssen, bloß weil sie im Avancement übergegangen sind, ist eine Entscheidung, deren Nothwendigkeit dem schlichten Sinn des Volks nun und immer einleuchten will. Viele Offiziere, die in verhältnißmäßig jungen Jahren ihren Abschied freiwillig nehmen, erhalten denselben mit Pension, obwohl sie körperlich und geistlich noch durchaus diensttauglich sind. Jahraus jahrein, scheiden Rittmeister, Hauptleute und Majors in großer Zahl aus der Armee aus, um ihr ererbtes oder erbeirathetes Gut zu übernehmen und nebenbei ihre Pension zu beziehen. Ein Civilbeamter erhält in gleicher Lage keine Pension. Um der gesetzlichen Form zu genügen, muß der Offizier allerdings ein ärztliches Attest beibringen. Daß die „Gesundheitsrückichten“ aber nicht sehr erheblich sein können, dafür spricht das blühende Aussehen des Herrn Majors a. D. und Rittmeisters a. D., welche auf ihren Gütern sehr behaglich leben und sich auf den Jagden den größten Strapazen unterziehen. Würde dasselbe Prinzip den Civilbeamten gegenüber angewendet, so müßten auch diese, wenn sie in jüngeren Jahren freiwillig aus dem Dienste scheiden, Pension erhalten.

Ein anderes Vorrecht, das die Quelle vieler Ungerechtigkeiten ist, besteht in der militärischen Sondergerichtsbarkeit, deren Verwerflichkeit wir erst jüngst gelegentlich der Militärereffe in Han-

over dargethan haben. Auch der Verfasser der Schrift „die Offiziere“, betont mit Recht, wie es namentlich die Militärgerichtsbarkeit ist, welche die Offiziere dazu verleitet, sich über die für die gewöhnlichen Sterblichen geltende Gesetze erhaben zu fühlen. Die Fälle, daß Offiziere, die als Zeugen vor Gericht geladen werden, sich weigern, dem Richter Rede und Antwort zu stehen und den Zeugeneid zu leisten, sind durchaus nicht selten, und das Schlimmste dabei ist, daß solche Auflehnung dagegen die richterliche Autorität ungeahndet durchgeht. Das allgemeine Rechtsbewußtsein muß durch derartige Vorgänge schwer erschüttert werden.

Wie kann man unter solchen Umständen behaupten, daß die Vorrechte der Offiziere unschädlich und harmlos seien? Jedes Vorrecht einer bestimmten Klasse ist ein Unrecht gegen alle übrigen Bürger, und jedes Unrecht ist schon als solches verwerflich und schädlich. Außerdem werden aber durch die Bevorzugung der Offiziere die Civilbeamten an Ansehen und Rang verkürzt, die Rechtsgleichheit wird durch die Sondergerichtsbarkeit verletzt, die Gemeinden werden durch das Steuerprivileg der Offiziere geschädigt, die Letzteren werden zur Anmaßung und übertriebenem Selbstbewußtsein verleitet, und durch die Casinos und sonstige abschließende Einrichtungen wird überdies noch der durchaus falsche und bellagenswerthe Gegensatz zwischen Civil und Militär künstlich genährt.

Alle diese Mißbräuche und Mißständen könnten beseitigt werden, ohne daß dadurch die Vertheidigungskraft des Vaterlandes geschwächt, ohne daß das Ansehen des Offizierkorps selbst geschädigt würde. Dieses würde vielmehr an innerem Werth und an Popularität gewinnen, wenn es auf veraltete und entbehrliche Einrichtungen verzichten wollte, die das Rechtsgefühl eines großen Theiles der Nation verletzen.

Will unser Offizierstand wirklich den Namen eines „Schwertadels“, eines modernen Ritterthums verdienen, so handle er nach dem Grundsatz „Noblesse oblige“ (Adel verpflichtet) und gehe mit dem Beispiel patriotischer Entschagung und Opferfreudigkeit voran; er gebe freiwillig Privilegien auf, die er früher oder später doch fahren lassen muß. Die Zeit der Privilegien ist vorüber. Nicht wer auf überkommenen Vorrechten ruht, darf auf eine bevorzugte Stellung Anspruch machen, sondern wer es den anderen in der Erfüllung seiner Pflichten in Leistungen und Verdiensten zuvorthut.

(Ab-Vote.)

Englische Wetten im vorigen Jahrhundert.

Die Sucht, sich mit sonderbaren und nicht selten ungeheuerlichen Wetten zu unterhalten und zu amüsieren, hatte im vorigen Jahrhunderte in England alle Klassen der Bevölkerung ergriffen. Wie weit diese Manie schließlich gediehen war, mögen folgende Beispiele zeigen:

Der berühmte Politiker Fox wettete einst tausend Pf. Sterl. auf die Nummer der ersten Mietkutsche, die vor dem Klubhause, in welchem er sich mit seinem Gegner befand, vorbeifahren würde, und hatte das Glück, diese Wette zu gewinnen. Damals kam es auch bisweilen vor, daß man die großen kostbaren Spiegel in den Tavernen absichtlich zerschlug, nur um die Bruchstücke zählen zu können, auf deren gerade oder ungerade Zahl man gewettet hatte. Oder man legte zwei Stückchen Zucker auf den Tisch und derjenige Wetter, auf dessen Stückchen sich zuerst eine Fliege setzte, gewan so und so viele Goldstücke — gewiß ein unterhaltendes und aufregendes Geduldspiel!

Ein reicher Müßiggänger wettete um 500 Pf. daß er ein ganzes Jahr hindurch jede Nacht in einem anderen Londoner Hause schlafen wolle. Als drei Monate verflossen waren, bereuete er sehr, daß er das Unternehmen angefangen und erbot sich, mit der Hälfte der stipulierten Summe,

die Wette rückgängig zu machen, um der Sorge und Unruhe, welche das jeden Tag sich wiederholende Suchen eines neuen Nachtquartiers mit sich brachte, überhoben zu sein. Der Gegner ließ sich aber nicht darauf ein, sondern verlangte den ihm rechtmäßig zukommenden vollen Betrag. Hierzu war der andere jedoch nicht geneigt. Er nahm die Strapaze des Nachtwandelns wieder auf und gewann nach Ablauf des Jahres richtig den Wettbetrag. Er sagte aber daß er nicht für die zehnfache Summe das mühselige Unternehmen wiederholen wolle.

Im Jahre 1773 betraf eine Wette zwischen zwei jungen Gentlemen die Frage, ob es möglich sei, in drei Stunden 40 englische Meilen weit zu reiten, 3 Flaschen Wein zu trinken und 12 Mädchen zu küssen. Der fecke Taugenichts, der diese Frage bejahte und sich auf die tolle Wette einließ, gewann dieselbe auch wirklich.

Zwei Lehrlinge, ein Walliser und ein Schotte aus der Paternoster-Row in London — also wahrscheinlich junge Buchhändler, denn die genannte Straße ist seit undenklichen Zeiten die Buchhändlerstraße der Weltstadt — machten sich durch eine sonderbare Wette bekannt. Der Walliser verpflichtete sich, zweimal um die St. Paulskirche zu laufen, bevor der Schotte zwei frische Pfennigkuchen würde verschlingen können. Um acht Uhr in der Frühe wurde der Spaß ins Werk gesetzt. Eine ungeheure Menschenmenge — nicht nur Lehrlinge und sonstige junge Leute, auch alte vernünftige Buchhändler und andere ehrenwehre Herren — standen um die Paulskirche herum und der Gesamtbetrag der Wetten für oder gegen überstieg bald 1000 Pfund. Anfänglich waren die Einsätze gleich, doch schon nach der ersten Runde wettete man 20 gegen 1 zu Gunsten des Wallisers, der mit seinen flinken Beinen zweimal um die Kirche lief, bevor der Schotte einen halben Kuchen hinuntergeschluckt hatte. Es ist hierbei zu bedenken, daß zu jenen glücklichen, billigen Zeiten die Pfennigkuchen viel größer waren als jetzt.

In einer kleinen englischen Ortschaft wetteten ein Schneider und ein Schuhflicker um eine Rolle Tabak, wer von ihnen die gräßlichsten und meisten Fragen schneiden könne. Beide waren so ziemlich von gleicher Häßlichkeit, was die Wetten für und gegen gleich machte, denn eine Menge angesehenen Personen nahm theil an diesem Spaß und fand sich bei der Vorstellung ein, die öffentlich im Saale eines Wirtshauses vor sich gieng. Schon war der Schuhflicker dem Schneider um drei, nach dem Urtheil der Preisrichter gelungenen Fragen voraus, als ein Gutsbesitzer, der eine hohe Summe auf des Schneiders gewettet hatte, diesem fluchend auf die Hühneraugen trat und ihn durch den Schmerz zu einer Reihenfolge so schauderhafter Fragen veranlaßte, daß ihm der Preis zugesprochen wurde. Die Gegenpartei war hiemit aber nicht zufrieden, weil sie den Fußtritt als ungebührig ansah. Die Streitsache sollte beim Gerichtshofe anhängig gemacht werden, aber der Richter, der von Allem der Vernünftige gewesen zu sein scheint, jagte die beiden Parteien mit ihrem Fragenprozeß zum Hause hinaus.

Der schottische Maler Mac Gregor, ein kleiner, sehr schwächlicher und anscheinend schwächlicher Mann, wettete im Jahr 1792, daß er mit höchstens fünf Schlägen seiner Faust einen Stier zu Boden werfen würde. Niemand glaubte, daß der kleine Enirps dazu im Stande sei, und es wurden hohe Einsätze gegen ihn gewettet, die er sämtlich acceptierte. Zur größten Ueberraschung aller Zuschauer fällte er den Stier bereits auf den zweiten Schlag — wahrscheinlich hatte er die Bestie vorher abgerichtet, sich nach einigen Schlägen niederzulegen — und gewann sämtliche Wetten. Die Zeitungsschreiber versicherten hinterher spöttisch, daß die beiden Faustschläge dem kleinen Maler in einem Augenblick mehr Geld eingebracht, als er in seinem ganzen Leben mit seinem Pinsel hätte verdienen können.

Tagesberichte.

* Während England sich am Nil kompromittirt, steckt Rußland langsam aber unablässig seine Grenzpfähle nach Asien immer nach Süden. Die Annexion von Sarach gilt als weitere Etappe auf dem russischen Vergrößerungszuge. Sarach liegt nahezu in der Mitte zwischen dem jetzt russischen Merw und dem persischen Mesched, von ersterer Stadt 26, von letzterer 20 deutsche Meilen entfernt, ist die Hauptstation zwischen der Merwer Dase un Fran und war von jeher der Zankapfel zwischen Nomaden und Persern. Einigermassen muß die Breitwilligkeit befremden, mit der sich Persien die russische Umarmung von Nordosten gefallen läßt. Persien steckt heute schon bis zum halben Körper im Rachen des russischen Bären, und da die Zähne desselben ihm bei jeder Bewegung Gefahr drohen, so verhält es sich fein still, ist sanft untergeben und wird diese neueste Besitzabtretung, die wahrscheinlich auf Grund eines hinter dem Rücken der Engländer abgeschlossenen Vertrages erfolgt ist, noch als eine Wohlthat betrachten, da es dadurch gegen die Menschenräuber der Steppe einigermaßen geschützt wird. Persien muß auch der russischen Pfeife tanzen. Das scheint man in London nicht genug zu beachten.

Verschiedenes.

— (Ein schauerliches Familien-drama) hat sich dieser Tage in Clichy (nördlich von Paris) abgespielt. Das Ehepaar Guillouneau bewohnte mit seinen fünf Kindern in einem Gäßchen an dem Boulevard de la Revolte eine ärmliche Wohnung. Sie war eine fleißige Arbeiterin, er aber schon seit einem Jahre arbeitscheu. Er mißhandelte Weib und Kind. Und behauptete von seiner Frau sogar öfter, daß sie Gatten- und Mutterpflichten vernachlässige, was aber nach den Aussagen der Nachbarn gar nicht wahr war. Dieser Tage früh um 7 Uhr hörte eine Nachbarin eines der Kinder

rufen: „Vater! Vater! Du wirst die Mutter tödten!“ Sie stieß entsetzt die Kammerthüre auf und sah wie die Frau in ihrem Blute auf dem Boden lag; der Mann schwang eine Eisenstange und rief: Weg da! oder auch dir geht es ebenso! „Der Lärm hatte indessen noch mehr Nachbarn herbeigezogen, und als Guillouneau die Tritte der Nahenden hörte, stürzte er sich durch das Fenster auf das Straßenpflaster, wo er bewusstlos liegen blieb; an der Hauswand sah man die blutigen Spuren, die der Mörder mit seinen blutriesenden Händen zurückgelassen. In der Mordkammer sah es schrecklich aus. Bett, Tisch, Wände, alles war über und über mit Blut bespritzt. Der Rasende hatte erst seine Frau mit einem eisernen Werkzeug auf den Kopf geschlagen. Dann hatte er die Bewußtlose aufgehängt; als sie ihm aber nicht schnell genug sterben zu wollen schien, hatte er sie abgeschnitten und mittels eines Küchenmessers wiederholt gestochen. Die Frau war furchtbar zugerichtet und wird wohl kaum die Nacht überlebt haben. Der Mann hat von seinem Sturz auf die Gasse gleichfalls schwere Verletzungen erlitten. Was wird aber aus den Kindern dieser Ehe?

— (Die Beschäftigung von Arbeitslosen in New-York.) Mann schreibt der „Social-Corr.“ aus New-York: Die Gesellschaft für organisierte Wohlthätigkeit in New-York hat ein Unterstützungssystem eingeführt, durch welches die Unterstützung arbeitscheuer Personen ausgeschlossen ist. Sie hat einen Holzplatz eingerichtet, bei welchem Männer mit Holzsägen und Spalten gegen Entlohnung von 10 Cents per Stunde beschäftigt werden. Die Arbeitszeit ist nur 5 Stunden (von 10 Uhr Morgens an), um so den Leuten Zeit und Gelegenheit zu geben, sich um eine andere, lohnendere Beschäftigung umzusehen. Die Gesellschaft ist Willens, für solche Personen, die sich arbeitsrührig bewähren, Alles aufzubieten, ihnen bessere Stellung zu verschaffen. Dieser Holzplatz ist ein guter Prüfstein für die professionellen Unterstütz-

ungsbettler und kann den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten viele Dollars ersparen, die an Unwürdige und Arbeitscheue verausgabt werden, wenn sie dieselben zur Probe zum Holzmachen schicken.

Spanischer Kohl. Der spanische Gesandte am Hofe Heinrichs IV. von Frankreich wurde einmal vom König in den Gärten Fontainebleaus umhergeführt und dabei gefragt, ob man in den Gärten des Escorial auch so seltene Pflanzen und Gewächse fände. Der Gesandte, der Alles, was Spanien oder seinen Herrn bedarf, ungemein erhob, antwortete, man fände daselbst eine Kohlstaude von solcher Größe, daß eine Kompanie Reiter am hellen Mittag darunter im Schatten stehen könnte. Heinrich stellte sich gläubig und kam, die Unterhaltung fortsetzend, auf sein Zeughaus zu sprechen, in welchem seit langer Zeit an einem Kochtopf gearbeitet würde, der trotz der vielen dabei beschäftigten Hände immer noch nicht fertig wäre. „Ei, Sire“, forschte der Hörer, „was wollen Sie mit dem ungeheuren Kochtopf anfangen?“ Gleichmüthig gab der König zurück: „Euren Kohl darin kochen lassen!“

Kindermund. Die kleine Elisabeth hört von ihrem Vater oft die Worte: „Jedes Ding hat ein Ende, die Wurst aber zwei!“ Eines Tages kommt sie freudestrahlend gelaufen und ruft: „Papa, ich habe eine Wurst, die hat nur ein Ende.“ „So?“ erwiderte der Vater, „wie ist denn das möglich?“ „Ich habe das andere Ende abgebeissen!“

Für's Herz.

Als Gottes Diener laßt uns stets
In Sinn und Thun beweisen,
Und also Gott durch Jesum Christ
Mit Herz und Wandel preisen!



Fahrtenplan vom 20. Mai 1884 an.



Stuttgart—Waiblingen—Hessenthal—Hall.

		Schnellz.					
Stuttgart	Abg.	5 35	10	1	3 20	7 20	
Cannstatt	Abg.	5 46	10 13	1 8	3 31	7 33	
Fellbach	Abg.	6 3	10 30	—	3 47	7 56	
	Ant.	6 9	10 36	1 18	3 53	8 2	
Waiblingen.	Abg.	6 16	10 55	1 24	4	8 10	
Neustadt	Abg.	6 25	11 11	—	4 9	8 19	
Schwaibheim	Abg.	6 33	11 27	—	4 17	8 28	
Winnenden	Abg.	6 40	11 55	1 39	4 25	8 36	
Nellmersbach	Abg.	6 48	12 8	—	—	8 45	
Maubach	Abg.	6 54	12 19	—	4 38	8 53	
	Ant.	7	12 27	1 48	4 44	9	
Backnang	Abg.	7 13	1 5	1 56	4 54	9 29	
Steinbach	Abg.	7 21	1 15	—	5 2	—	
Duppenweiler	Abg.	7 28	1 28	—	5 9	9 41	
Sulzbach a. d. Murr	Abg.	7 39	1 45	2 11	5 21	9 52	
Murrhardt	Abg.	7 49	2 28	2 20	5 33	10 2	
Fornsbach	Abg.	7 59	2 48	—	5 46	10 12	
Fichtenberg	Abg.	8 11	3 16	—	5 57	10 21	
Saildorf	Abg.	8 22	3 43	2 41	6 8	10 30	
Deudendorf (Haltstelle)	Abg.	8 29	3 54	—	—	10 37	
Wilhelmsglück	Abg.	8 39	4 21	—	6 24	10 46	
	Ant.	8 47	4 33	2 58	6 33	10 53	
Hessenthal	Abg.	9 5	—	3 12	6 42	11 2	
Hall	Ant.	9 17	—	3 24	6 54	11 15	

Hall—Hessenthal—Waiblingen—Stuttgart.

		Schnellz.					
Hall	Abg.	5 15	9 55	8 37	4 25	7 35	
Hessenthal	Ant.	5 31	10 10	8 51	4 41	7 52	
Wilhelmsglück	Abg.	5 45	10 30	9 33	4 51	8 6	
Deudendorf (Haltstelle)	Abg.	5 59	—	9 53	4 59	8 13	
Saildorf	Abg.	6 9	10 48	10 4	5 8	8 20	
Fichtenberg	Abg.	6 17	—	11 25	5 20	8 29	
Fornsbach	Abg.	6 25	—	11 42	5 32	8 38	
Murrhardt	Abg.	6 33	11 7	12 —	5 45	8 46	
Sulzbach a. d. Murr	Abg.	6 45	11 16	12 21	5 54	8 55	
Duppenweiler	Abg.	6 51	—	12 35	6 9	9 9	
Steinbach	Abg.	6 57	—	12 44	6 17	9 16	
	Ant.	7 4	11 32	12 57	6 32	9 28	
Backnang	Abg.	7 12	11 39	1 55	6 45	9 35	
Maubach	Abg.	7 18	—	2 9	6 53	9 42	
Nellmersbach	Abg.	7 25	—	2 21	7 1	—	
Winnenden	Abg.	7 32	11 54	2 36	7 11	9 55	
Schwaibheim	Abg.	7 39	—	2 50	7 20	10 2	
Neustadt	Abg.	7 46	—	3 2	7 28	10 8	
	Ant.	7 53	12 8	3 15	7 36	10 15	
Waiblingen	Abg.	7 58	12 9	3 42	7 40	10 29	
Fellbach	Abg.	8 5	—	3 51	7 48	10 35	
Cannstatt	Abg.	8 19	12 24	4 11	8 4	10 52	
Stuttgart	Ant.	8 28	12 30	4 20	8 12	11 —	

Wietigheim und Ludwigsburg—Weihingen—Marbach—Bachnang.

Wietigheim	Abg.	—	10 38	3 35	—	8 15	
Weihingen a. Neckar	Ant.	—	10 51	3 48	—	8 29	
Ludwigsburg	Abg.	5 48	10 45	3 38	7 35	—	
Weihingen a. Neckar	Ant.	6 1	10 48	3 51	7 48	—	
Weihingen a. Neckar	Abg.	6 2	10 55	3 53	7 50	8 32	
Marbach a. Neckar	Abg.	6 11	11 5	4 12	8 —	8 46	
Kirchberg a. Murr	Abg.	an	11 16	4 25	an	8 57	
Burgstall	Abg.	—	11 26	4 38	—	9 8	
Bachnang	Ant.	—	11 36	4 48	—	9 20	
Bachnang	Abg.	—	7 8	11 55	—	6 40	—
Burgstall	Abg.	—	7 20	12 3	—	6 49	—
Kirchberg a. Murr	Abg.	—	7 29	12 10	—	6 58	—
Marbach a. Neckar	Abg.	6 21	7 47	12 20	—	7 13	8 15
Weihingen a. Neckar	Ant.	6 31	7 57	12 30	—	7 24	8 27
Weihingen a. Neckar	Abg.	6 32	—	12 33	4 —	—	8 29
Ludwigsburg	Ant.	6 45	—	12 46	4 13	—	8 42
Weihingen	Abg.	—	8	12 31	—	7 29	—
Wietigheim	Ant.	—	8 10	12 40	—	7 40	—